

Ethisch werden durch Musik?

Liebe Leserinnen und Leser,

Der Autor Benjamin Seiler stellte einmal fest: *„Was sich unsere Jugend heute reinzieht, ist musikalischer Sprengstoff, der nicht bloß Obren taub werden lässt, sondern wissenschaftlich nachweisbar die Seele vergiftet und den Körper krank macht“.*

Immer wieder wird die Öffentlichkeit von jugendlichen Gewalttaten erschüttert. In der Frage nach den Ursachen kommt neben soziokulturellen Defiziten zunehmend auch der Musikkonsum Jugendlicher aus Bereichen wie Rap, Heavy Metal und Hardrock in Betracht. Was Jugendliche und auch Kinder da oft hören, ist vielfach durch Hasstiraden gegen „Asylbewerber“, „Türken“ oder „Juden“ aufgeladen und fördert Aggressivität und Gewaltbereitschaft.

Das Ausmaß, mit dem die Art der konsumierten Musik die ethische Gesinnung eines Menschen beeinflusst, darf nicht unterschätzt werden. Umgekehrt sucht die jeweils vorherrschende Gesinnung ihren Ausdruck in entsprechenden Musikstilen.

Bei Albert Schweitzer ist der enge Zusammenhang zwischen seiner Ethik der Ehrfurcht vor allem Leben und der von ihm auf der Orgel gespielten Musik, insbesondere der von Johann Sebastian Bach, offenkundig. Schweitzers musikalisches Wirken, insbesondere auf der Orgel, fand weltweit nicht zuletzt deshalb so große Resonanz: Den Menschen aus der Zerstreung eines veräußerlichten Lebens zur Stille und inneren Sammlung zu führen, seine Verbundenheit mit allem Leben spürbar zu machen und tiefen Frieden zu erlangen.

Diese Verbindung möchte die hiesige Ausgabe der Stiftung aktuell in den Blick rücken. Daneben werden aktuelle Projekte vorgestellt, die Dank Ihrer Unterstützung durch die Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum gefördert werden.

Mit herzlichen Grüßen, Ihr

Dr. Gottfried Schüz

Vorsitzender

„Jeder, der nicht nur mit dem Ohr, sondern auch mit der Seele hört, ... (wird) in Bach einen Freund und Tröster besitz(en), der ihm hilft, den Weg der Stille und des Friedens zu finden“.

Albert Schweitzer 1932

Musik als „Heilmittel“ für unsere gefährdete Welt?

Es ist heute in Zeiten größter Weltprobleme und globaler Herausforderungen nicht leicht, die Tageszeitung neben Albert Schweitzers Ethik und Musik zu lesen. Mit welchem Nutzen? Und gleitet dabei gerade die Musik nicht ins vollends Belanglose ab, wenn es um Fragen der Politik geht? Albert Schweitzer stellt dagegen die Musik mitten in seine Ethik. Welchen Beitrag kann die Musik leisten bei der Bewältigung von Aufgaben, die scheinbar nur mit politischem Sachverstand und vermittels Einflussnahme auf Politik und Wirtschaft zu lösen sind?

Was viele frustriert, ist die Bilanz der Bemühungen seit Schweitzers Tagen, in Sachen des Friedens und des Naturschutzes kaum einen Schritt weitergekommen zu sein. Die Naturzerstörungen nehmen kein Ende; Tiere werden gequält, getötet und als Handelsware auf den Markt geworfen; Menschenrechte zählen nichts mehr; Kriege werden immer selbstverständlicher zum politischen Mittel; damit verknüpft ist eine Aufrüstung auf einem vor wenigen Jahren noch nicht vorstellbarem Niveau; Armut, Hunger, Flucht als Folge werden wieder zu Ursachen von Terrorismus und Kriegen.

Möglich ist das alles auf der Grundlage einer Weltanschauung, die nur noch das Geld und den Profit als Wert zum Inhalt hat und damit himmelweit von dem entfernt ist, was Albert Schweitzers Weltanschauung der Ehrfurcht vor dem Leben sein möchte.

Was kann die Musik diesem Irrsinn entgegenstellen?

In seinem Buch über „Wesen und Bedeutung“ Albert Schweitzers (1960) beginnt Werner Picht sein Kapitel über Musik mit dem Satz: „Betritt der Wanderer durch die Welt Albert Schweitzers den Bezirk des Musikers, so erfährt er eine wohlthuende Entspannung.“ Diese ergab sich für den unermüdlich Tätigen, in Lambarene am Klavier sitzend, indem er sein Orgelrepertoire repetierte oder einfache klaviertechnische Übungen improvisierte. Oder er beschäftigte sich auf den Schiffsreisen und in Europa, etwa 1954/55, mit den Verzierungen in den Kompositionen Bachs. Entspannend war ihm das Eintauchen in eine Welt, die so frei und abgeklärt über den Konflikten und Problemen der sogenannten Realität steht, dass sie zum Kraftort für ihn werden konnte. Keiner konnte für ihn überzeugen-der von dieser „anderen Welt“ erzählen als Johann Sebastian Bach.

Um die Zumutungen der äußeren Wirklichkeit ertragen zu können, braucht es eine Lebenswelt, die wenigstens zeitweise befreit von diesen Zumutungen. Bachs Musik war Schweitzer solch eine Lebenswelt: „Wer vernimmt, was in ihr [Bachs Musik] erklingt, wird Irdischem entrückt.“



Wie ist das erfahrbar in unserer Zeit?

John Eliot Gardiner, einer der größten Bach-Interpreten unserer Zeit, hat in seinem jüngst erschienenen Buch über den Komponisten (das auch auf Schweitzer Bezug nimmt), ein wunderbares Naturbild gezeichnet, so wie es Schweitzer selber immer liebte: „Stellen Sie sich vor, Sie stünden brusttief im Meer, bereit zum Schnorcheln. Sie sehen nichts weiter als die mit bloßem Auge erkennbaren Landschaftsmerkmale: das Ufer, den Horizont, die Wasseroberfläche, vielleicht das eine oder andere Schiff, die verschwommenen Umrisse von Fischen oder Korallen unmittelbar unter ihnen, das war's mehr oder weniger. Dann setzen Sie die Taucherbrille auf und lassen sich ins Wasser gleiten. Im selben Augenblick tauchen Sie in eine ganz andere, magische Welt voller leuchtender Farben in unzähligen Schattierungen ein, in der Fischewärme kaum spürbar an Ihnen vorüberziehen und Seeanemonen und Korallen sich schwerelos in der Strömung wiegen – eine lebendige, völlig andere Wirklichkeit. Ähnlich überwältigend ist für mich die Erfahrung, Bachs Musik aufzuführen [...] Oberhalb der Wasseroberfläche hört man nichts als den Lärm des Alltags; darunter liegt Bachs magische Klangwelt.“¹

Hier wird nicht musikwissenschaftlich oder theologisch versucht zu erklären, was Bachs Genie ausmacht. Einzig die Sprache der Poesie vermag zu beschreiben, was sich in dieser Musik ereignet. Der Blick in die „Tiefen des Meeres“ eröffnet uns genau die „Tiefe“ der Innerlichkeit und dieses „andere Leben“, von dem Schweitzer sagt: „Im Leben stehend, vom Leben frei zu werden. In dieses Rätsel des Lebens, das wir in Gedankenlosigkeit so gerne zudecken, führt uns Bachs Kunst hinein.“² Albert Schweitzer war davon überzeugt, dass erst dieser mystische Schritt nach Innen, dieses sich innerlich Festmachen in einer Welt, die unter der Oberfläche des Alltäglichen zu finden ist, einen befähigt, mit den Problemen unserer Zeit fertigzuwerden. Der faktische „Gang der Dinge“ in Politik und Gesellschaft bewies Schweitzer schon sehr früh (seit 1900), dass mit den allgemein gehandhabten Mitteln der Realpolitik die Zustände der Kultur nicht verbessert werden können. Ganz im Gegenteil. Die Institutionen, zum Beispiel die Vereinten Nationen (UN) bis heute, scheinen machtlos dem zusehen zu müssen, was tagtäglich durch den Menschen am Menschen und an der Natur zerstört wird. Schweitzer war bis zu seinem Lebens-

ende davon überzeugt, dass nur Menschen, die in selbstgewählter Mündigkeit als Einzelne ihre eigene innere Welt entdeckt haben, zu einer Humanitätsgesinnung mit gesellschaftlicher Relevanz fähig sind. Dass dies politisch auch gilt, ist seit dem Erscheinen der großartigen Studie „Albert Schweitzer als ‚homo politicus‘“ von Thomas Suermann (2012) faktisch nachgewiesen. Die Musik ist Teil dieser „inneren Welt“ und stärkt damit den Glauben an das Ideal der Ehrfurcht vor dem Leben.

Über 2000 Menschen wollen dabei sein, wenn John Eliot Gardiner in der Berliner Philharmonie Bach-Kantaten aufführt. Sie verlassen den hektischen

- 1) John Eliot Gardiner, BACH – Musik für die Himmelsburg, Hanser-Verlag, 2016, S. 35 f.
- 2) Albert Schweitzer, 1921, in: Aufsätze zur Musik, Kassel 1988, S. 79.
- 3) Albert Schweitzer, 1909, in: ebd. S. 46.

Kommerzbetrieb der Stadt für zwei Stunden, um das zu erleben, was Albert Schweitzer als „Freiwerden von der Welt“ bezeichnet hat.

„So liegt etwas wie Erlösung von der Welt und dem Leben in seiner Musik. Sie weckt in uns eine stille, tiefe Heiterkeit, eine Stimmung, die jenseits von Schmerz und Freude liegt. In dem Thomaskantor redet einer der größten Mystiker, die es je gegeben hat, zu den Menschen und führt sie aus dem Lärm zur Stille. Er gehört zu denen, welchen es verliehen ward, an der Erlösung der Menschheit mitzubelfen.“ Albert Schweitzer empfiehlt uns, *„Stunden zu feiern, aus denen wir innerlich stärker und besser, reicher an dem, was die Welt nicht geben kann, wieder in das Leben und die Arbeit hinauszutreten.“*⁴³

Die Musik hilft dabei, dem Leben gegenüber eine optimistische, lebensbejahende Haltung einzunehmen. Trotz allem! Sie tröstet über die Leiden der Welt hinweg die Seele, ermöglicht ein Leben in einer „anderen Welt“. Erst auf diese Weise gestärkt, haben wir eine Chance, all die Krisen des Lebens – privat, gesellschaftlich, global – zu bewältigen. ■

Orgelmusik und Ethik

Zum 60. Jubiläum des Albert-Schweitzer-Kinderdorfs Waldenburg

Von Gottfried Schüz

Im vergangenen März feierte das Albert-Schweitzer-Kinderdorf Waldenburg sein 60-jähriges Bestehen mit einer Festwoche. Neben Vorträgen stand die pädagogisch-praktische Arbeit im Mittelpunkt. Dr. Gottfried Schüz, Vorsitzender der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum, brachte 42 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kinderdorfs die pädagogische Bedeutsamkeit von Schweitzers Ehrfurchtsethik näher und zeigte anhand des „Albert-Schweitzer-Koffers“ zahlreiche Möglichkeiten auf, wie diese im Alltag der Kinderdorf-Familien fruchtbar gemacht werden kann. Großen Anklang fand auch Albert Schweitzers ethisches Werk bei den Schülerinnen und Schülern der ortsansässigen Grundschule in mehreren Unterrichtsstunden. Den Kindern der 2. Klasse stellte Dr. Wolf Kalipp die Orgel der Waldenburger Kirche vor und vermittelte ihnen sehr anschaulich die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten der „Königin der Instrumente“. In der 3. Klasse erhielten sie von Dr. Roland Wolf einen vertieften Einblick in die faszinierende Entstehungsgeschichte von Schweitzers Lambarene-Spital. Die Viertklässler schließlich diskutierten mit Dr. Schüz Albert Schweitzers Kindheitserfahrungen und Konsequenzen, die Schweitzers Ehrfurchtsethik für ein friedliches Miteinander hat.

In diesen Tagen wurde einmal mehr deutlich, wie gerade jüngere Schülerinnen und Schüler für Albert Schweitzers Leben und Werk zu begeistern sind. Darum sollte es uns eine vorrangige Erziehungs- und Bildungsaufgabe sein, bei Kindern möglichst früh mit Schweitzers Ethik und Musik eine lebensbejahende ethische Gesinnung grundzulegen. ■



Links: Dr. Kalipp erklärt den Kindern die Register an der Orgel

Rechts: Dr. Schüz diskutiert mit den Schülern Schweitzers Ehrfurchtsethik

Mein Wort an die Menschen – Engagement gegen den Atomkrieg

Ausstellung im Anti-Kriegs-Museum Berlin

Von Stefan Walther

Das Anti-Kriegs-Museum Berlin zeigt noch bis zum 24. September 2017 die Albert-Schweitzer-Ausstellung „Mein Wort an die Menschen – Engagement gegen den Atomkrieg“, die von der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum gefördert wurde. Die von Christian Bartolf, Marion Gericke, Dominique Miething und Dr. Stefan Walther konzipierte Ausstellung zeichnet Albert Schweitzers Weg von seiner „Ehrfurcht vor dem Leben“ hin zu seinem Engagement gegen Atomwaffen auf. Neben zahlreichen Zitaten und Fotos ist das von Albert Schweitzer in seinem letzten Lebensjahr aufgezeichnete „Mein Wort an die Menschen“ zu hören und zu lesen.



Dr. Walther (rechts) im Gespräch mit Paul Mertens bei der Ausstellungseröffnung

Die Ausstellung wird von weiteren Veranstaltungen in Berlin begleitet: Filmvorführungen (8. Sept.), Vorträge (12. Okt. und 12. Nov.) und einem Gottesdienst mit anschließendem Orgelkonzert in der Gedächtnis-Kirche (30. Juli). Alle Termine finden sich auf der Homepage des Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrums: www.albertschweitzerzentrum.de und www.albertschweitzeroffenburg.de – Ort: Anti-Kriegs-Museum, Brüsseler Str. 21, 13353 Berlin; tägl. 16–20 Uhr, Eintritt frei. ■

Zum 60. Todestag von Helene Schweitzer Bresslau Ein Leben für Lambarene mit Albert Schweitzer

Eine Ausstellung von Irene Kubisch

Von Gottfried Schüz

„Obne sie wäre aus dem Lambarene-Spital nichts geworden“ – so stellte Albert Schweitzer rückblickend die Bedeutung seiner Frau Helene für sein Lebenswerk heraus. Helene Bresslau war eben nicht die Frau, die – wie die meisten ihrer Zeitgenossinnen – ihr Selbstverständnis dem Abglanz ihres berühmten Partners zu verdanken hatte. Helene Bresslau war eine faszinierende Persönlichkeit mit einem eigenständigen wie ungewöhnlichen Lebensweg und einer herausragenden Lebensleistung, ehe sie zusammen mit ihrem Mann nach Afrika ging.

Irene Kubisch ist es hervorragend gelungen, Facettenreichtum und originäre Bedeutung der Frau an Albert Schweitzers Seite in Text und Bild anschaulich und spannend zu präsentieren. Ihre Ausstellung, die durch die Stiftung Deutsches-Albert-Schweitzer-Zentrum gefördert wurde, war diesen Sommer in der Stadtteilbibliothek Frankfurt-Rödelheim zu sehen. Sie wurde eingeleitet durch einen Vortrag von Konstanze Schiedeck über das Leben und Wirken von Helene Bresslau, ferner begleitet durch Lesungen aus dem Briefwechsel zwischen Albert Schweitzer und Helene Bress-



→



Bei der Ausstellungs-
eröffnung: von
links nach rechts:
Dr. Gottfried Schüz,
Irene Kubisch,
Konstanze Schiedeck

→ lau – all dies fand durch zahlreiche Zuhörer großen Zuspruch. Mit Unterstützung durch die Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum soll daraus demnächst eine Wanderausstellung erstellt werden, die beim Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrum ausgeliehen werden kann. Damit erfährt die bereits bestehende Ausstellung zu Leben und Werk Albert Schweitzers eine aufschlussreiche Ergänzung. ■

Musik für den Frieden in der Tradition von Albert Schweitzer

Von Stefan Walther

Im Geiste des Friedens-Nobelpreisträgers Albert Schweitzer möchten Traugott Fünfgeld (Bezirkskantor Offenburg, Töne des Friedens), Martin Groß (Organist, Gründer der Aktion Musik hilft Menschen) und Dr. Stefan Walther (2. Vorsitzender der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum) musikalische Zeichen für den Frieden und die deutsch-französische Freundschaft setzen. Geplant sind Benefizkonzerte zugunsten des Albert-Schweitzer-Spitals, zum Teil in Verbindung mit der Albert-Schweitzer-Friedensausstellung oder Albert-Schweitzer-Führungen, sowohl auf der badischen als auch der elsässischen Seite des Rheins.

Beginnen wird diese Reihe am 19. November 2017 im Kloster Unserer Lieben Frau in Offenburg (Konzert und Ausstellungseröffnung). Für das kommende Jahr ist ein Konzert am 5. Mai in Straßburg und im Rahmen des badisch-elsässischen Chorfestivals eine Albert-Schweitzer-Stadtführung mit anschließendem Konzert in der Thomas-Kirche Straßburg (Oktober 2018) und ein musikalischer Albert-Schweitzer Gottesdienst in der Stadtkirche Offenburg geplant (September 2018). Für 2019 sind sowohl ein Konzert für die Renovierung der Günsbacher Albert-Schweitzer-Orgel als auch die Ausstellung „Mein Wort an die Menschen – Engagement gegen den Atomkrieg“ in französischer Sprache im neu eröffneten Erweiterungsbau in Günsbach angedacht.

Alle genauen Termine werden auf www.albert-schweitzer-zentrum.de und www.albertschweitzeroffenburg.de zu finden sein. ■

Wir gratulieren!

Von Gottfried Schüz

Professor Dr. Claus Günzler (Waldbronn) vollendete am 2. Juni d.J. sein 80. Lebensjahr. Nicht nur als Philosoph und Wissenschaftler hat er wesentlich zu Erhaltung und Verbreitung von Albert Schweitzers geistigem Erbe beigetragen. Als Lehrerbildner an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe war es ihm in vielen Vorträgen und zahlreichen Veröffentlichungen darum zu tun, Schweitzers Ehrfurchtsethik pädagogisch-praktisch wirksam werden zu lassen.



Ferner hat die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Werk Schweitzers durch seine Herausgeber- und Autorentätigkeit wesentliche Impulse erhalten. Prof. Günzler ist ein herausragender Repräsentant der Schweitzerforschung, der sich international große Anerkennung erworben hat.

Darüber hinaus übte Prof. Günzler jahrzehntelang umfängliche ehrenamtliche Funktionen und Aufgaben in nationalen und internationalen Gremien und Albert-Schweitzer-Vereinen aus. So war er 1987 Mitbegründer der Wissenschaftlichen Albert-Schweitzer-Gesellschaft e. V., von 1988 bis 1997 Vorsitzender des Deutschen Hilfsvereins für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene, 1991 bis 1995 Mitglied der internationalen Trägerstiftung (FISL) des Spitals und schließlich 1995 Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum, um nur eine Auswahl zu nennen.

Auch nach Abgabe seiner vielen Ehrenämter hat Prof. Günzler bis heute mit Vorträgen und Publikationen auf den Spuren Schweitzers wandelnd unverlierbare Spuren hinterlassen. Die Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum dankt ihrem Ehrenmitglied Prof. Günzler für sein jahrzehntelanges grandioses Engagement im Dienste von Albert Schweitzers Vermächtnis. Wir wünschen ihm weiterhin Gesundheit und noch viele schöne und erfüllte Lebensjahre. ■

Helfen Sie uns, Albert Schweitzers ethisch-geistiges Erbe zu erhalten und zu fördern:

Wir wollen vor allem junge Menschen für ernsthaftes ethisches Nachdenken und verantwortliches Handeln gewinnen. Albert Schweitzers geistiges Werk bietet hierfür eine zukunftsweisende Grundlage.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie u. a.

- pädagogische Projekte an Schulen, die Kinder und Jugendliche mit Leben und Werk Schweitzers bekannt machen und dessen Ethik in den Lebensalltag umsetzen,
- die ethische Bildungsarbeit des Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrums,
- Öffentlichkeitsarbeit zur Aktualität von Albert Schweitzers Denken und Handeln.

Damit tragen Sie dazu bei, dass junge Menschen eine hoffnungsvolle Lebensperspektive gewinnen und die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben als Leitlinie ihres Denkens und Handelns annehmen.

Wir danken Ihnen von Herzen.

Stiftungskonto:

IBAN **DE43 3006 0601 0004 1344 94**

BIC **DAAEDED3**

Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG



STIFTUNG Deutsches
ALBERT SCHWEITZER
ZENTRUM

Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum
Wolfgangstr. 109 · 60322 Frankfurt a. M.
Tel. 0 69-28 49 51 · Fax 0 69-297 85 25
info@albert-schweitzer-zentrum.de

www.albert-schweitzer-zentrum.de

Impressum: ALBERT SCHWEITZER AKTUELL · Herausgeber: Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum, Frankfurt am Main, September 2017 · Redaktion und verantwortlich i. S. d. P.: Dr. Gottfried Schüz (Vorsitzender) · Autoren: Paul Mertens, Dr. Gottfried Schüz, Dr. Stefan Walther · Gestaltung und Satz: Harald Kubiczak · Abbildungen: Titelbild Richard Kik in einer Bearbeitung von Harald Kubiczak; S. 2.: Richard Kik; S. 3: Gottfried Schüz (1. Spalte unten), Stefan Walther (2. Spalte oben), Eva Seibel (2. Spalte unten); S. 4: Sibylle Helmer (1. Spalte), Claus Günzler (2. Spalte).

Das Papier dieser Ausgabe ist aus nachhaltigen, zertifiziert erzeugten Rohstoffen hergestellt.